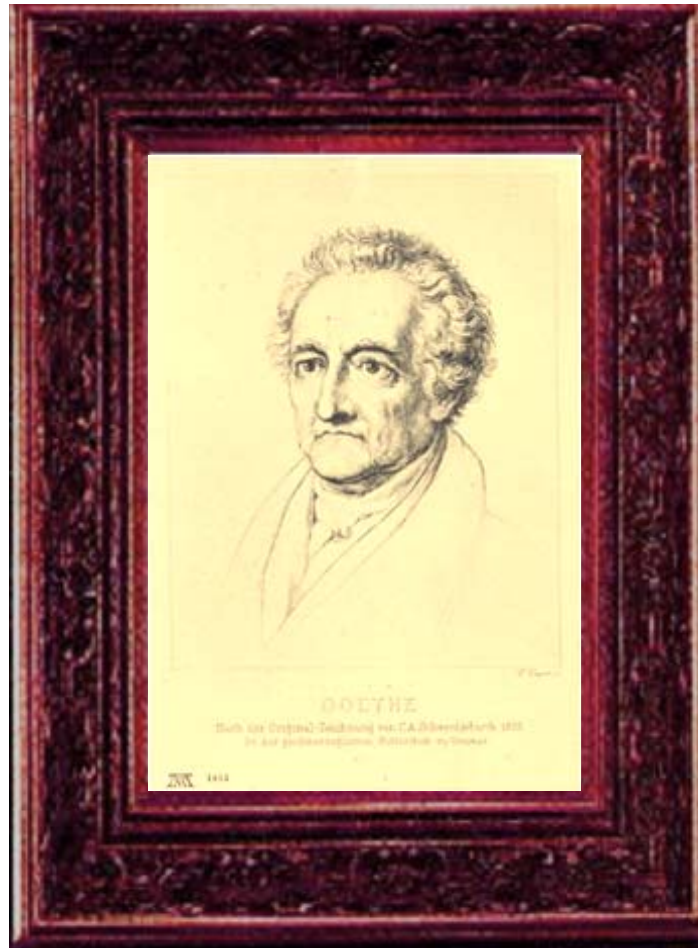


„Gewöhnlich denkt der Mensch, wenn er nur Worte hört,
Es müsse sich dabei doch auch was denken lassen.“

Mephistopheles, Faust I



Goethe

zum 175. Todestag

Bernhard Hubner und Astrid van Nahl

www.aliteratus.com

Johann Wolfgang von Goethe, geadelt 1782 (* 28. August 1749 in Frankfurt am Main; † 22. März 1832 in Weimar; auch Göthe), ist als Dichter, Theaterleiter, Naturwissenschaftler, Kunsttheoretiker und Staatsmann der bekannteste Vertreter der Weimarer Klassik. Seine Werke umfassen Gedichte, Dramen und Prosa-Literatur, aber auch naturwissenschaftliche Abhandlungen. Er gilt als bedeutendster deutscher Dichter und als herausragende Persönlichkeit der Weltliteratur.

So steht es in Wikipedia zu lesen und liefert Wichtiges, mit einem berühmten Zitat: "Fakten, Fakten, Fakten". Doch ist das der Grund für die besondere Stellung, die dieser Mann einnimmt, die Verehrung, die er vielerorts genießt, das anhaltende Interesse an seiner Person und seinen Werken? Ist es also "das Wichtigste"?

Wenn über Goethe geschrieben wird, dann finden sich in schöner Regelmäßigkeit Bezeichnungen für ihn wie der "große Frankfurter", "Dichturfürst", "Klassiker" oder "Titan". Was sagen solche Titel aus? Was hat er uns heute noch zu sagen und – hat er uns noch etwas zu sagen?



A. J. Kern, 1765

Nähern wir uns dem Stichwort "Goethe" einmal von einer anderen Seite. Dieser vor 175 Jahren gestorbene Mann findet lobende Erwähnung nicht nur bei Literaturkennern, sondern bei teilweise höchst ungewöhnlichen Gelegenheiten und in ungewohnten Zusammenhängen. Einrichtungsberater oder Stylisten verwenden noch heute seinen Farbkreis als fachliche Basis von harmonischen Wirkungen durch Farbgestaltung. Zahnmediziner wundern sich während ihres Studiums über seine Nennung als Entdecker des Zwischenkiefers als entwicklungsgeschichtlich bedeutsames anatomisches Detail. Anthroposophen, die sich in erster Linie auf Rudolf Steiner berufen, zeigen mit ihrem Begründer noch größere Ehrfurcht vor den theoretischen Schriften Goethes. Selbst in der Unterhaltungsmusik wunderte sich niemand, als Rudi Carrell vor mehr als 20 Jahren sang "Goethe war gut, ja, der konnte reimen...!" –

könnte man sich Vergleichbares über Eichendorff, Heine oder Gottfried Benn vorstellen?

In Namen und Person J.W. von Goethes verbinden sich also mühelos grenzenlose Verehrung und gleichzeitig die Vereinnahmung durch Trivialkunst. Als um 1979 die Gruft Goethes in Weimar wegen einer notwendig gewordenen Reparatur des Sarkophages geöffnet werden musste, entschlossen sich die beteiligten Wissenschaftler aus der damaligen DDR zwar, die Gebeine zu reinigen, wissenschaftlich zu untersuchen und zu dokumentieren, gleichzeitig setzte die verantwortliche Stiftung Weimarer Klassik aber durch, dass die Ergebnisse bis letztes Jahr unter Verschluss gehalten wurden und nicht veröffentlicht werden durften.

So wurde z. B. nur einem Fachpublikum bekannt, dass Goethe zeit seines Lebens unter massiven und schmerzhaften Entzündungen seiner Kieferknochen litt, mit der Folge frühen Zahnverlustes, häufiger Schwellungen mit Fieber und Schmerzen, die ihm u.a. die geplante Verabschiedung von Alexander v. Humboldt unmöglich machten. Solche Informationen sind nicht weltbewegend, aber die Tatsache, dass bereits die zeitgenössischen Biografen solche "Mängel" verschwiegen und die "herrlichen Zähne bis ins hohe Alter" priesen, zeigt ebenso die besondere Positionierung dieses Mannes wie die Sorge der Weimarer "Erben", derartige Erkenntnisse könnten das alles überstrahlende Bild des gottähnlichen Heros beschädigen.

Stellt man also bei einer wie auch immer gearteten Fachwelt stets einen ehrfürchtigen Schauer fest, ist die Reaktion unter Jugendlichen und Schülern oftmals ebenfalls ein Schauer, der aber weniger von Ehrfurcht geprägt ist. Generationen von Lehrern haben diesen wichtigen Unterschied auf dem Gewissen, der um so schwerer wiegt, als jede unvoreingenommene Betrachtung des Werkes Goethes klare und ansprechende Qualitäten erweist, die gerade eine Beschäftigung Jüngerer mit dem Klassiker empfehlen. Dabei sollte die Begründung nicht in der literatur- oder sprachwissenschaftlichen Stellung des Werkes oder der Zugehörigkeit zu einem wie auch immer gearteten "Bildungskanon" liegen, sondern allein in dem, was Goethes Dichtung, aber auch sein Leben und seine Interessen Kindern und Jugendlichen heute sagen kann.

Der vorhandenen Diskrepanz zwischen Wert und Interesse abzuhelpen sind gerade in unseren Tagen viele Schriftsteller und Herausgeber angetreten, da sich der 175. Todestag ankündigt. Dabei versteht es sich, dass ein Magazin für Kinder- und Jugendliteratur und -Medien sich vor allem dafür interessiert, wie man Kindern und Jugendlichen den Reiz Goethescher Werke erschließen kann. Eine Zusammenstellung empfehlenswerter Zugänge zu Leben und Werk Goethes will die folgende Sammlung deshalb bieten.

Alle Bilder sind mit freundlicher Genehmigung dem Goethe-Zeitportal entnommen

<http://www.goethezeitportal.de>

http://www.goethezeitportal.de/db/wiss/goethe/assel_bildnisse1.html (toter Link)

Annäherungen über das Leben Goethes

Vor allem jugendlichen Lesern fällt der übliche Einstieg in Werk und Welt des großen Poeten meist schwer. Mehrere Bücher zeigen daher völlig neue Ansatzwege, ihnen den Dichter und sein Werk näher zu bringen. Überraschend unkonventionelle Zugangsmöglichkeiten wecken Interesse, Anteilnahmen, machen Lust auf mehr. Hier wird weder in Wort noch Bild mit Ehrfurcht oder falscher Bescheidenheit gearbeitet.

Goethe – Zum Sehen geboren, Zum Schauen bestellt Text: Friedemann Bedürftig. Ill. von Christoph Kirsch & Thomas von Kummant Ehapä 2007. 109 Seiten . 14,00 EUR (ab 14)

Der erste Teil befasst sich mit der Lebensgeschichte Goethes: Kindheit und Lehrjahre, Studentenzeit und Erkrankung, Stationen seines Lebens. Christoph Kirsch hat diese Szenen aus dem Leben meisterhaft umgesetzt, das Altertümliche mit modernen Elementen überraschend glücklich verbunden. Nur wenige Details in den in sehr gedämpften Farben gehaltenen Bildern rufen Stimmungen, Assoziationen, atmosphärisch dichte Eindrücke der Zeit hervor und lassen Goethe mit seiner Familie und seinen Freunden zu lebendigen Menschen werden.

Die Geschichte spiegelt das politisch-historische Geschehen, die soziale Welt in nur wenigen Worten und Bildern wider. Mit zunehmendem Verlauf beginnen die Werke eine immer größere Rolle zu spielen. Die Biografie endet mit der Begegnung Goethes am 12. Juli 1788 mit Christiane Vulpius.

Ein eindrucksvolles Bild des Dichters, das in der ungewöhnlichen Verknüpfung von herkömmlicher Literaturgeschichte und modernen Comic-Kultur dem Leser eine innovative und unkonventionelle Begegnung mit einem großen Menschen und seinem Können erlaubt.

Der so völlig anders gestaltete zweite Teil bereitet eine noch weitaus größere Überraschung, denn dieses Buch ist nicht mehr „zahn“. Der Stil der Zeichnungen von Thomas von Kummant springt vom vergleichsweise Konventionellen des ersten Teils zur verzerrenden, dämonischen Karikatur. Giftige Farben in kühner Mischung drücken ebenso wie die spitze enge Schrift Aggressivität, Bewegung, große Emotionen aus. Nun ist es nicht mehr (nur) Goethe, der im Mittelpunkt steht, sondern Faust, der in den Bildern zum Leben erweckt wird, der geniale ruhelose Faust, der besessene Wissenschaftler, der seine Seele dem Teufel verschreibt um zur Erkenntnis zu gelangen. Stärker als im ersten Teil verknüpft sich das Schicksal Goethes mit dem seiner Figur.

Wie eine dämonische Visionsdichtung erscheint der zweite Teil, der das Werk Goethes vorführt. So ungleich die beiden Teile, so sehr ergänzen sie sich – wenngleich beabsichtigt (!) unharmonisch – zu einer Schau Goethes, wie sie besser und intensiver nicht hätte sein können.

Der Dichturfürst, die "höchste Instanz der deutschen Kultur" als Comicfigur, als Protegé des unheiligen Mephisto? Ist das nicht beinahe Gotteslästerung? Darf man das überhaupt? Andererseits: Wer will denn, ohne selbst Philologe oder Dichter zu sein, tiefschürfende Betrachtungen über biografische Entwicklungen und die Werkgeschichte lesen?

Und das vielleicht noch in jugendlichem Alter? Kaum vorstellbar. Aber das folgende Büchlein stellt ein Vehikel dar, um sachlich meist völlig korrekte Informationen aus dem Leben Goethes auch sonst an Klassikern eher uninteressiertes Publikum zu vermitteln. Von "Dürfen" oder "Nichtdürfen" sollte auch gar keine Rede sein.

Christian Moser: Goethe – Die ganze Wahrheit. Ill. vom Autor. Carlsen 2007. 144 Seiten. 12,90 EUR (ab 14)

Goethes Leben und Werk – so wie Mephisto, der "Unterteufel" aus dem "Faust", es gesehen und miterlebt hätte. Gegliedert in die wichtigen Perioden wird das Leben des Geheimrats abwechselnd als illustrierte "Biografie" und Comic präsentiert.

Was soll das nun sein: Infotainment, Lächerlichmachung, Majestätsbeleidigung? Was will der Autor selbst? Er versteckt sich ja hinter dem angeblichen "Zeitgenossen" Mephisto und dessen Wahrnehmung, schildert zwar in korrekten zeitlichen Abläufen, aber doch aus einem sehr "unfachlichen" Blickwinkel, mit einer Einfärbung, die das Dichtergenie zum eitlen, engstirnigen, jeden Frauenrock verfolgenden Schwächling stempelt, im Zweifelsfall stets eher bereit, sein Heil in der Flucht zu suchen als in klarer Stellungnahme. Wenn man aber diese sicher sehr übertriebene Darstellung mit heutigen Forschungsergebnissen vergleicht, stellt man fest, dass die Einschätzung gar nicht so weit von der Wirklichkeit entfernt scheint, so weit sich "objektiv" etwas über die historische Persönlichkeit Goethes sagen lässt über seine – geschönten – Selbstzeugnisse hinaus.

Und eines wird Johann Wolfgang im Laufe der Lektüre auf jeden Fall: ein Mensch wie jeder andere, mit Schwächen, aber auch mit Qualitäten, nicht nur auf literarischem Gebiet. Und immer, wenn die flotte Schreibe zu dick aufzutragen droht, setzt Moser Fußnoten, die den Bodenkontakt wieder herstellen. Wer also dieses "Geheime Tagebuch des Mephisto" mit ein wenig Distanz und Verstand liest, erfährt ungeheuer viel an sachlicher Information, Hintergründen und privaten Entwicklungen Goethes und hat auch noch Kurzweil und Spaß dabei. Das ist für eine historische Biografie schon viel. Man sollte allerdings berücksichtigen, dass eine leichte Gefahr besteht, dass unkundige Leser die Vermenschlichung eines Denkmals mit Missachtung verwechseln könnten – das wäre nicht nur falsch, sondern auch nicht im Sinne des Autors.

Bleibt ein Blick auf die zahlreichen Illustrationen und Comic-teile, ebenfalls vom Autor. Diese gefallen durch sicheren Strich, frische Farbgebung und anschauliche Schilderung (manchmal richtig deftig und explizit!) ebenso wie durch ihren zwar einerseits comictypischen, aber dennoch charakteristischen und persönlichen Stil. Vieles wird erst richtig verständlich durch die optische Umsetzung, immer aber ist das Bildmaterial unterhaltsam und für den Fortgang unterstützend. Sehr schön!

Andreas Venzke, dem schon bei Christoph Columbus (in der Reihe der Arena Bibliothek des Wissens) eine ungewöhnlich überzeugende Annäherung an die Person gelang, versucht auch in dieser "Lebendigen Biographie", dem Leser diese große Persönlichkeit mit ihren schillernden Aspekten näher zu bringen. Das ist ihm auch hier gelungen.



G. M. Kraus, 1775/76

Goethe mit dem Schwanke, gemalt von G. M. Kraus 1775/76

Andreas Venzke: Goethe und des Pudels Kern. Arena Bibliothek des Wissens 2007. 112 Seiten. 7,95 EUR (ab 12)

"Johann Wolfgang von Goethe – das Ausnahmegenie, Schriftsteller, Staatsmann, Philosoph, Naturforscher und Künstler in einer Person", so steht es auf dem Cover des Buches. Wer sich in dem Buch festliest oder es gar (empfohlen!) von vorn bis hinter durchliest, der hat also nicht nur ein umfassendes Dichterporträt vermittelt bekommen, sondern auch ein gutes Stück Kulturgeschichte, die von den Ideen, Erkenntnissen und Wissensströmungen der Zeit zeugt.

Beim ersten Durchblättern stutzt man ein wenig ob der gar so respektlosen Illustrationen. Goethe ist immer "der Goethe" auf den Bildern, mit dem Gesicht des älteren Geheimrats, auch wenn er noch im Kinderwagen liegt und auf dem Boden krabbelt. Eine solche "Despektierlichkeit" wird vor allem die jugendlichen Leser amüsieren und ihnen ein wenig die "Furcht der Begegnung" mit dem edlen großen Deutschen nehmen. Das übrige Bildmaterial ist durchaus authentisch: Abbildungen von zeitgenössischen Gemälden und Stichen, Bilder damaliger Zeitgenossen, Illustrationen zu und aus Goethes Werken, Bauwerke der Zeit. Es entsteht ein lebendiges ideen- und zeitgeschichtliches Bild.

Auch vom Text her ist eine originelle Biographie, denn Venske wählt die Form der Autobiographie. In Ich-Form lässt er Goethe sein Leben selbst erzählen, jedenfalls in vielen Kapiteln, zwischen die dann Sachkapitel eingeschoben sind, die inhaltlich das erforderliche Hintergrundwissen liefern. Venske gibt so ein Bild Deutschlands zu Goethes Zeiten, erläutert die Epochen der Aufklärung sowie des Sturm und Drang, den Einfluss des klassischen Theaters, die damalige Begeisterung für die Antike. Eine zentrale Rolle unter den hier behandelten Werken nimmt Goethes Faust ein; auch hier lässt Venske Goethe immer wieder selbst (in fiktiven Äußerungen) zu Worte kommen.

Insgesamt entsteht so für den Leser eine ungewöhnliche, aber tiefgehende Begegnung mit dem großen deutschen Dichter, die jeder Lektüre vorausgehen sollte. Wie viel einfacher ist das Werk zu verstehen vor einem so lebhaft vermittelten "bildungspolitischen" Hintergrund.

Konventioneller – für Leser ab etwa 16 Jahren geeignet – ist die Biographie

Otto A. Böhmer: Johann Wolfgang Goethe. Diogenes 2005. 120 Seiten. 7,90 EUR

Böhmer bietet sozusagen eine „Nacherzählung“ vom Leben des weltbekannten Dichters, in voller epischer Breite, amüsant, lebendig, anschaulich. In Zitaten und Dokumenten bringt er seinen Lesern die Person Goethes ebenso nahe wie dessen unterschiedlichsten Tätigkeiten.

Böhmers plaudernde Erzählweise bringt den Menschen Goethe näher, lässt diesen nicht als das über uns schwebende Genie erscheinen, sondern als einen „normalen“ Menschen, der viel erreicht hat. In der Person des Dichters offenbart sich zugleich ein Stück deutscher Literatur- und Kulturgeschichte, und das ist auch für den jüngeren Leser interessant. Wer einen schnellen überblicksartigen Einstieg sucht, sei auf die vier Seiten umfassende Zeittafel im Anhang verwiesen, die wichtige Stationen und Begegnungen in Goethes Leben nennt. Im Personenregister lassen sich in alphabetischer Ordnung alle Personen finden, die in diesem Zusammenhang eine Rolle spielen.

Für etwas jüngere Jugendliche, etwa ab 12, ist trotz des Umfangs die Biographie von Waltraut Lewin zu empfehlen:

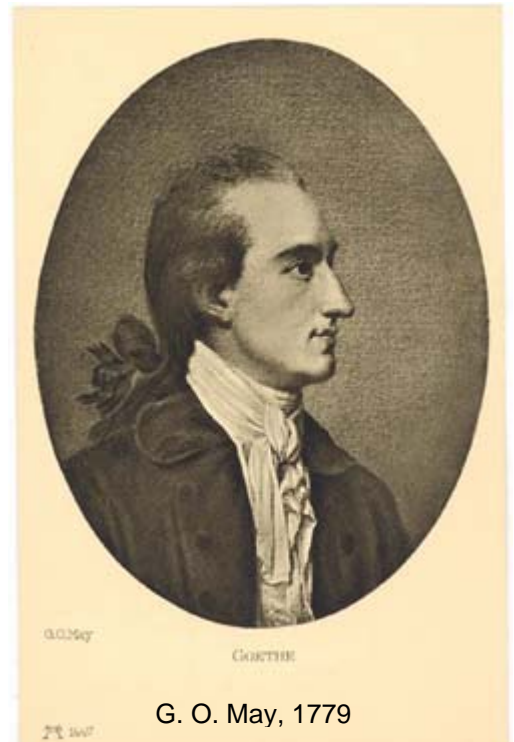
Waltraut Lewin: Goethe. Bertelsmann 2004. 382 Seiten. 14,00 EUR

Es schildert den Lebensweg des Dichters in seiner Gesamtheit. So werden die Stationen von der Geburt im Jahre 1749 bis zum Tode 1832 beinahe vollständig ausbreitet: Die häusliche Umgebung in Frankfurt am Main, die schulischen Erlebnisse, die Querelen mit dem Vater, die liebevollen Beziehungen mit der Schwester Cornelia und der Mutter "Aja", die Eskapaden in der ersten Studienstadt Leipzig, die sich anschließenden und nicht mehr abreißen liegenden Liebesabenteuer, die Begegnungen mit wichtigen Zeitgeistern, also Philosophen, Dichtern, Musikern, die Reflexionen der brisanten historischen Ereignisse, die ersten dichterischen Ergüsse werden mühelos aneinander gereiht und gewertet.

Man erfährt von Krankheiten, Rückschlägen, Schaffenskrisen, und im Zentrum steht der ganze Mensch Goethe, der Unbeugsame und Kränkelnde, der zärtliche Familienmensch und der Frauenheld, der Aufbegehrende und der stetige Diener des Herzogs Karl August zu Sachsen und Weimar. Nebenbei werden die historischen Geschehnisse wie der Siebenjährige Krieg, die Französische Revolution und die Kriege Napoleons eingebracht, als Umfeld für Goethes Wirken. Durch die Verquickung literarischer Texte und biografischer Daten entsteht ein differenziertes Bild über die Zeit und den Menschen Goethe.

Lewin benutzt eine jugendgemäße Sprache, nicht um sich anzubiedern, sondern um den Heroen "vom Sockel zu holen" und als einen vielseitigen Menschen zu zeichnen, als stünde er neben uns. Die Autorin hat viele Quellen herangezogen und einiges dazu erfunden, Dialoge, Anekdoten, Schrullen, die auflockernd wirken.

Trotzdem gelingt es ihr, historische Ereignisse von Bedeutung und biografische Fakten stilvoll miteinander zu verbinden. Viele Redewendungen und Ausdrücke der heutigen Sprache werden benutzt, um eine gewisse Nähe zum über 200 Jahre zurück liegenden Geschehen herzustellen. Vergleiche zwischen Weimar damals und heute, die Geldsituationen seinerzeit und jetzt bringen jene Zeit nahe.



Speziell an Jüngere, etwa ab 11 Jahren wendet sich

Gertrud Fussenegger: Goethe – für Kinder erzählt. Audio CD. Herbig 2004. 12,95 EUR

als Audio-CD hier als gekürzte Fassung des gleichnamigen Buches von der Autorin selbst gelesen. In kurzen Kapiteln werden typische Szenen aus dem Leben Johann Wolfgang von Goethes erzählt. Die Hörbuchausgabe der Fusseneggerschen Goethebiografie verblüfft zunächst einmal schon akustisch. Gertrud Fussenegger ist böhmisch-stämmige Österreicherin, Jahrgang 1912 – und so klingt ihre Stimme zunächst ungewohnt im Dialekt und auch in der leichten alterstypischen Brüchigkeit. Doch beide Faktoren beginnen

sich binnen kurzem als Vorteile zu entpuppen, denn diese Stimme klingt überzeugend in ihrem Engagement und in ihrer Wahrhaftigkeit, dazu sympathisch wie die Erzählungen einer Lieblingsoma, denen man hingerissen lauscht.

Und was sie zu erzählen weiß, nimmt vollends gefangen: In vielen kleinen Mosaiksteinchen, die auf heroische Verklärung völlig verzichten, leuchtet schon der junge, aber auch der erwachsene und alternde Goethe auf als scharfsichtig beobachtender, an allem interessierter und geistig stets reger Mensch, für den die Literatur nur eines seiner Interessensgebiete war. Gerade die schon im Titel vorgegebene Fokussierung auf das Leben und nicht nur die Werk- und Wirkungsgeschichte dieses Mannes lässt den Hörer die sonst mantramäßig wiederholten Beinamen wie "Dichturfürst", "Titan" oder "Universalgenie" in den Hintergrund treten. Man ist erstaunt über die vielseitigen Forschungen und Erkenntnisse, die schon den jungen Erwachsenen bewegten. Doch er bleibt durch ganz menschliche und zwischenmenschliche Verhaltensweisen dem Hörer verbunden, kann ihn sogar zur Nachahmung anregen.

Die Umsetzung solcher Information in eingängige, anrührende, ja bewegende Literatur ist Fussenegger nicht nur perfekt gelungen, sie erweist sich auch als anschauliche, fantasievolle Erzählerin. Die zahllosen Details ihrer Biografie könnten einzeln betrachtet viele Leben illustrieren, ihre Kombination und die Kunstfertigkeit der Gesamtschau formen aber gleichermaßen das umfassende Bild einer herausragenden Persönlichkeit wie einer besonderen historischen Gesamtsituation, die mit "Sturm und Drang", Französische Revolution und den Anfängen der amerikanischen Nation bis heute politische und gesellschaftliche Einflüsse und Denkweisen prägt.

Und noch einmal sei hervorgehoben, dass weder das umfassende Hintergrundwissen der Autorin noch die Bedeutung ihres Sujets dem Buch oder der CD eine abschreckende "Heiligkeit" oder komplizierte Dialektik verleihen. Scheinbar mühelos reihen sich die Episoden aneinander, fast schwerelos werden inhaltlich große und großartige Bögen geschlagen, stets bleibt das Hörvergnügen unterhaltsam und spannend. Ein ganz großes Kompliment und eine ganz starke Empfehlung!

Annäherungen über Leben und Werk – Goethe für Lehrer

Gerd Cichlinski: Goethe für Kinder. Ill. von Charlotte Wagner. Auer 2003. 100 Seiten. 17,20 EUR (ab 9)

"Unterrichtsideen für Kinder ab 9 Jahren" ist der Untertitel, und man fragt sich unwillkürlich: Kann das gut gehen – Goethe für Grundschul Kinder? Es kann. Und vor allem mit dieser grundlegenden Unterrichtshilfe in der Hand.

Gerd Cichlinski legt auf 100 großen DIN A 4 Seiten (Kopiervorlagen!) methodisch-didaktische Überlegungen vor und bereitet die Materialien dazu umfangreich und durchdacht auf. Diese Materialien teilt er in 7 Großkapitel: Aus Goethes Leben – Mit Goethe Texte schreiben – Sprechen und spielen von Goethetexten – Gestalten mit Goethe – Musik zu Goethes Zeit – Mit Goethe erkunden – Lernspiele rund um Goethe. Allein diese Auflistung – vertieft in der Darstellung der methodischen Möglichkeiten – zeigt das Anliegen: Goethe "mit allen Sinnen" zu erfassen, d.h. fächerübergreifende Inhalte zu bieten, die ihren Schwerpunkt im Fach Deutsch haben, aber ebenso gewinnbringend im Kunstunterricht (Bildanalysen und Verfremdungen, Gestaltungen in Farbe und Schrift), in Geschichte (Einbindung in die Zeit) und in Musik (Hörbeispiele zeitgenössischer Musiker; vertonte Goethe-Gedichte; Tänze) einsetzbar sind.

Dabei werden gleichzeitig grundlegende Techniken eingeübt, die weit über Goethe hinausweisen, neben Lesen und Schreiben auch das Nacherzählen, Auswendiglernen, Vortragen, bildnerische und künstlerische Gestalten, das Musizieren und Singen sowie das Spielen. Hierzu gibt es im Heft viele praktikable Vorschläge.



Gerd Cichlinski spricht recht unterschiedliche Lehrer an: Solche, die sich lieber vertrauten literarischen Texten widmen, solche, die gern in die praktische Arbeit einsteigen, und solche, die sich gezielt auch mit neuen Medien auseinandersetzen. Hier wird etwa ein Radiobeitrag erarbeitet, rezeptive oder produktive Filmanalyse betrieben oder gar praktische Videoarbeit geleistet.

Das Heft bietet nicht nur die Ideen und ihre Umsetzung, sondern sorgt auch ganz praktisch für die Materialgrundlagen in Form von Arbeitsblättern etwa, Kopiervorlagen, Ausschneidebildern, Scherenschnittgrundlagen etc. Gerade die Verknüpfung der einzelnen Lernbereiche macht das "Projekt Goethe" so interessant und bietet Kindern einen guten Einstieg und Zugang in späteres Lesen deutscher Klassiker.

Hanns Jürgen Klaps & Gerda Steininger: Wer ist Goethe? Arbeitsblätter zu Leben, Werk und Zeitgeschichte. Verlag An der Ruhr 2007. 52 Seiten, 17 EUR (ab 10)

Die beiden Autoren beschreiten vielfältige Wege, um in erster Linie Kindern zwischen 10 und 14 Jahren (Kl. 5–7) den großen Dichter nahezubringen. Neben rein biografischen Informationen, die sich – unter starker Einbeziehung der Zeitgeschichte – verstärkt Goethes Kindheit und Jugend widmen, werden die Bereiche behandelt, die für Goethe eine große Rolle spielten, Natur, Reisen, Frauen, Wissenschaft sowie die gesamte Zeit in Weimar.

So knapp wie diese Angaben klingen, sind die Kapitel aber keineswegs gehalten. Das liegt vor allem an der ausgezeichneten Aufarbeitung und Präsentation des Materials; zum einen sind sehr viele Fakten zusammengetragen, die vor allem Jugendliche interessieren können und die ein umfassendes Bild des jeweiligen Themenbereichs vermitteln. In diese Bereiche hinein sind immer Gedichte Goethes gestellt, die seine Person ebenso beleuchten wie sie zeittypisch sind.

Jede Seite verbindet sich mit meist zeitgenössischem Bildmaterial zu Personen, Gebäuden, Städten und Landschaften. Dazu bietet die Seite bestimmte Aufgaben, die sich um Text und Abbildungen ranken. Diese Aufgaben zielen in erster Linie darauf, dass der Schüler lernt, seine eigenen, subjektiven Eindrücke zu formulieren, das Gesehene und Gesagte im Blick auf die heutige Zeit zu sehen, Vergleiche anzustellen und zu beurteilen. Oft dienen Ereignisse aus Goethes Leben oder aus der Zeitgeschichte als Grundlage allgemeiner Diskussion, etwa warum die allgemeine Schulpflicht eingeführt wurde und wozu sie gut ist, welche Vor- und Nachteile das Reisen zu Goethes Zeiten hatte oder ob es gerechtfertigt ist, wenn junge Menschen Selbstmord aus enttäuschter Liebe begehen.

In allen Aufgaben ist die persönliche Meinung des Schülers gefragt, und hier sollte ein Lehrer auch Negativurteile akzeptieren, wenn dies dazu führt, dass der Schüler überhaupt interessiert an dem nicht einfachen Thema mitarbeitet.

Goethe wird von mehreren Seiten beleuchtet; das macht ihn als Person lebendig. Goethe: der lustige Schüler, der leidenschaftlich Liebende, der suchende Wissenschaftler, der lebensfrohe Draufgänger. Die Schüler dürfen ihn auf allen Stationen begleiten, lernen seine Frauen kennen, werden auch hier zu Stellungnahmen und Urteilen animiert. So werden sie allmählich nicht nur mit der Person des Dichters und seinem Werk vertraut, sondern auch mit seinen Entdeckungen als Naturwissenschaftler, seinen Einsichten als Jurist und Staatsmann, seinem Denken als Philosoph. Diese Kenntnisse werden durch gezielt vermitteltes Hintergrundwissen aus Geschichte, Kultur und zeitgenössischem Weltbild ergänzt, die dann wiederum zum Verständnis des Werkes beitragen. Goethes Werk selbst steht am Ende der Arbeitsmappe – erst, wenn genügend biographisches und zeitgeschichtliches Wissen zusammengetragen ist, beginnt und erschließt sich der Zugang zur Literatur.

Das Thema Goethe, auf diese Art nahe gebracht, lässt sich durch diese Aspekte auch fächerübergreifend angehen in Deutsch, Geschichte, Kunst und Musik, im Rahmen des normalen Unterrichts oder auch eines Projekts.

Jürgen Schwarz: Goethe kennen lernen. Sein Leben – seine Frauen – seine Werke.
AOL 2006 (7. Aufl.). 64 Seiten. 4,95 EUR (ab 12)

Jürgen Schwarz ist eine sehr gute Einführung in Leben und Werk des Dichters gelungen; ganz erstaunlich, welches Wissen er auf den 64 Seiten des schmalen Bändchens vermittelt, und das noch auf eine völlig "ungelehrte" unterhaltsame Art.

Untrennbar verknüpft er das Leben Goethes mit dessen Werk, vor allem den Gedichten. Eingeteilt in 16 Kapitel, von der "Kindheit in Frankfurt" bis zu "Goethes Badereisen" und einem Kapitel über seine Spätwerke folgt der Autor chronologisch den wichtigsten Ereignissen in Goethes Leben, deren Niederschlag er sodann in einzelnen Werken sucht, findet und vorstellt. Das geht am besten mit Goethes Gedichten, die sich eng mit dem Teil "seine Frauen" im Untertitel des vorliegenden Heftes verbinden.

Schwarz hat es verstanden, aus der Fülle der Geschehnisse eine repräsentative Auswahl zu treffen und diese zu einem aussagekräftigen Bild des Dichters zusammensetzen; er schreibt sachlich und doch spannend genug, dass man unwillkürlich von Kapitel zu Kapitel weiter liest. Goethe wird zu einem fassbaren Menschen, der auch heute noch faszinieren kann.

Veranschaulicht wird der Text durch eine Fülle von Abbildungen, seien es zeitgenössische Zeichnungen von Personen (Kätchen Schönkopf, Friederike Brion, Christiane Vulpius u.a.), Scherenschnitte, Ausschnitte von Illustrationen aus Goethes Büchern, Auszüge aus Notensätzen seiner Lieder oder auch bedeutende Bauwerken; sie alle tragen dazu bei, ein lebendiges Bild des Menschen Goethe und auch seiner Zeit zu entwerfen.

In die zeitlich strukturierten Kapitel sind Textboxen eingefügt zu den bedeutendsten Werken der jeweiligen Epoche; hier fasst Schwarz den Inhalt der Werke zusammen, auch dies interessant und die Neugier weckend. Zwischendrin finden sich – zart gefärbt unterlegt – Auszüge aus Goethes Briefen oder Tagebüchern. Hier kommt der Dichter also selbst zu Wort und offenbart oft genug seine innere Zerrissenheit.

Ein Hauptbestandteil des Buches sind die 10 Gedichte Goethes, die die Stadt Frankfurt zusammen mit ihrer Johann Wolfgang Goethe-Universität und dem Insel-Verlag in einem Wettbewerb als die Gedichte Goethes herausarbeitete, die den Menschen heute noch im Gedächtnis sind; diese Gedichte sind abgedruckt, und es schließt sich jeweils eine Interpretation an.

Eine witzige Idee: Am Ende des Buches steht ein "Exklusiv-Interview" mit Goethe: hier stellt der Autor Goethe Fragen – und lässt ihn mit Zitaten aus seinem Werk antworten. Eine nützliche Bücherliste mit insgesamt 8 Titeln aus der schier unübersehbaren Sekundärliteratur zu Goethe schließt sich an, und am Ende findet sich noch eine Seite mit Lernkärtchen für eine AOL Lernbox, als Anregung, den Lernstoff Goethe einmal anders zu gestalten.

Rundum eine starke Empfehlung wert und breit einsetzbar!

 Unser Internettipp

http://www.kidlane.de/03navigtn/frameset_aktuell1.html?./01inhalt/personen/g/goethe/thema.html

Annäherungen über das Werk



J. H. Lips, 1791

Zwei ungewöhnliche Arten der Annäherung wollen wir hier vorstellen, ein Personenlexikon und ein Sammelurium von denkwürdigen Aussprüchen. Ein Lexikon der Personen bei Goethe? Wie soll das gehen, wer soll das lesen und wozu soll es nützen? Fragen, die berechtigt sind, denen aber Lösch bereits in seinem Vorwort mutig entgegentritt. Nicht nur den fast unüberschaubaren Kosmos der Goetheschen Figuren will er ordnen und verständlich machen, er bricht auch eine Lanze für das heutige Lesen Goethescher Literatur und das auf eine beeindruckende, anregende Art und Weise. An die alten Personalencyklopädien erinnert

Michael Lösch: Who's Who bei Goethe. dtv 1999. 336 Seiten. 10,00 EUR (ab 14)

Die in Prosa und Theater Goethes auftretenden Personen werden in alphabetischer Reihenfolge geschildert und interpretiert. Vorwort, Nachweis der verwendeten Quellen und Register ergänzen das Buch. Der unorthodoxe, packende Zugriff auf die

riesige Fülle der Werke des literarischen "Gottes", der vielen jungen LeserInnen heute so nichtssagend und überlebt erscheint, erklärt sich zum Teil aus Löschs Biografie: Wenn ein Mann, der nach Studium von Germanistik, Geschichte und weiteren Fächern erst sieben Jahre als Gymnasiallehrer arbeitet, um sich dann sein Brot als DJ in Diskotheken zu verdienen, sich einem zunächst so trocken erscheinenden Stoff zuwendet – das muss einfach ein erfrischender Blick werden.

Man darf das Buch allerdings nicht als fortlaufende Literatur lesen, das ermüdet binnen kurzem und ist so unbefriedigend wie das Lesen des Brockhaus oder des Telefonbuches. Nein, die Fülle an kenntnisreicher Information und mitreißend modernem Hintergrund erschließt sich nur beim absichtslosen Stöbern und Blättern. Durch die Seiten zu Stromern, eher zufällig hängen zu bleiben bei bekannten Namen und sich festzulesen, das ist die Methode der Wahl. Sicher eignet sich das Büchlein auch zum Nachschlagen während einer "richtigen" Goethelektüre, es bietet auch dem Schüler eine Vielzahl sinnvoller Interpretationen und Zusammenhänge zur Bearbeitung schulisch bedingter Lektüre, vor allem aber ist es ein Appetitanreger erster Klasse, einmal wieder den alten Herrn aus Weimar hervorzukramen und mit neuem Schwung in seine oftmals gar nicht so staubige Wörterwelt einzutauchen. Allein die "Musterabschnitte" über den "Faust", "Reineke Fuchs" oder den "Götz" locken mit frischer Sprache und jungen Ideen, vorhandene Erinnerungen aufzufrischen oder den Grundstein einer neuen Goetherezeption zu legen.

Lösch liefert dazu leichtverständliche Zusammenfassungen, erläutert anhand vieler Standardwerke und mischt auf- und anregende eigene Erkenntnisse bunt dazwischen. Das macht einfach Spaß, verbessert die "Gängigkeit" manchmal sperriger Texte und erweitert kräftig den Horizont des Lesers nicht nur, aber auch zu Johann Wolfgang, dem sonst oft so ferne scheinenden Dichtertitanen. So geht's!

Denken mit Goethe. Mit einem Vorwort von Ernst von Feuchtersleben. Diogenes 2005. 133 Seiten. 7,90 EUR

Ein Taschenbuch, das man den Werken "von" und den Werken "über" Goethe zuordnen könnte. Es enthält locker zusammengestellte Aphorismen, Gedanken und Aussprüche Goethes über seine Sicht der Welt, der Liebe, der Menschen, der Erziehung, der Freuen, der Liebe, des Glücks, des Charakters, der Kunst, der Poesie, der Geschichte, der Philosophie – Ausdruck der vielen Seiten eines Menschen, der manchem "nur" als Dichter im Gedächtnis ist.

Das Buch enthält eine ausführliche Einleitung von Ernst von Feuchtersleben, dessen kurzes Leben in die letzten Jahrzehnte von Goethes Leben fiel. Von Beruf her Arzt und später Professor in Wien, schrieb er sich mit Literatur und Ästhetik und veröffentlichte eigene Gedichte und kritische Aufsätze sowie 1838 die weit beachtete Schrift Zur Diätetik der Seele. Ernst von Feuchtersleben, der medizinische Dichterphilosoph, versuchte ein Leben in der Harmonie zu erreichen, wie sie sich ihm in Goethes Werk zu offenbaren schien. Zugleich war sein Ziel, das Vortreffliche für die Ewigkeit zu bannen. Durch den Aufschwung der Buchkunst sah von Feuchtersleben nämlich das Vortreffliche in Gefahr, sich im Mittelmäßigen zu verlieren, und dieser Gefahr sucht er mit dieser Anthologie zu begegnen.

Von Feuchtersleben stellt eine Sammlung von Äußerung Goethes zusammen, die keine Quellenangaben bietet; so stehen kurze Aussprüche und längere thematische Ausführungen aus Dichtung und Nicht-Dichtung (?) nebeneinander, immer allgemeingültig, sentenzen- und erkenntnishaft. Goethes Aphorismen zeugen vom Geist der Zeit und dem damaligen umfassenden Weltbild. Dies darzulegen, ist eines der Anliegen von Feuchtersleben, neben dem Bemühen, Goethe nicht nur als Dichter darzustellen, sondern als den Vertreter des Bildungsgangs, der Kunst und Wissenschaft seiner Zeit.

Für den, der sich ein wenig mit Goethes breiter Gedankenwelt vertraut machen will, eine Fundgrube, die sicher bald durch weiteres Material ergänzt werden wird.

*

Die besten Bücher über Goethe können den unmittelbaren Umgang mit der Primärliteratur nicht ersetzen. Das gilt auch für die noch so besten Werke über Goethe. Erstaunlicherweise wenden sich die auf Kinder zielenden und für sie aufbereiteten Werke Goethes fast ausschließlich an das Bilderbuch-Alter, doch ist es meist die ungewöhnliche Sicht der Illustrationen, die diese Bücher auch für Erwachsene zu einem großen Lese- und Betrachtungsvergnügen machen.

Gedichte

Der Zauberlehrling. Ill. von Sabine Wilharm. Kindermann 2006. 24 Seiten. 14,50 EUR (ab 8)

Ein Meilenstein in der Kindermannschen Reihe "Poesie für Kinder". Diesmal ist es Goethes berühmte Ballade "Der Zauberlehrling", die hier kongenial von Sabine Wilharm in Bilder umgesetzt wird – in einem Buch, das man Zeit seines Lebens behalten wird, um es immer wieder zur Hand zu nehmen und neu zu entdecken. Was für eine Fundgrube auch für Kinder mit ihrer unbegrenzten Fantasie, in der alles möglich ist!

Vier Fünftel der Aufschlagseite gelten der Illustration, meist ein Bild, das sich über die Mitte hinaus erstreckt, manchmal mehrere kleinere, dazwischen oder eingearbeitet der Text. Das Gedicht fällt in die Zeit des sogenannten "Balladenjahres" 1797, in dem Goethe und Schiller sozusagen in einen dichterischen Wettstreit miteinander getreten sind; in der Zeit entstanden die großen erzählenden (nicht theoretisierenden oder lyrischen) Balladen Schillers wie "Der Ring des Polykrates", "Der Handschuh", "Der Taucher" und "Die Kraniche des Ibykus", sowie eben der besagte "Zauberlehrling" von Goethe.



Für Schiller waren Balladen ein Versuch, sich dem Publikum anzunähern, sozusagen "volksnäher" zu dichten. Dies ist auch Goethe beim Zauberlehrling so gut gelungen, dass es noch 210 Jahre nach seinem Entstehen eine spannende Geschichte bietet: Der Zauberlehrling versucht sich als Zauberer, als der Meister außer Haus ist, und verliert die Beherrschung über die Mächte. Gerade noch rechtzeitig wird er vom Meister gerettet. Der Hauptteil der Ballade gestaltet die zunehmende Verzweiflung des Zauberlehrlings, als die Situation außer Kontrolle gerät: Der Rhythmus des Gedichtes immer schneller, die Worte immer drängender mit der zunehmenden Panik, die Sätze kürzer. Das Gedicht lebt vom lebendigen Vortrag und wünscht sich einen erwachsenen Vorleser, der sich ganz in die Situation hineinversetzt.

Und dann diese Bilder von Sabine Wilharm, die das Geschehen im ganz klassischen Sinne "illustrieren", beleuchten und interpretieren. Wilharm setzt schräge Perspektiven aneinander, verschiebt Bilder, die doch ineinander übergehen, zeichnet die Besen als menschliche Wesen, die von innerem Fluch getrieben scheinen. Die anderen "Wesen", beseelte Gegenstände im Haus des Meisters, ahnen wohl bereits zu Beginn der Ballade, dass das nicht gut gehen wird: Das Auge mit Flügeln, der Hund im Kanarienkäfig, das menschliche Bein oder die Badewanne mit Gesicht, das Rabenskelett mit einem Bein, die kleinen Teufelchen. Es sind die vielen exotisch-sinnlos anmutenden Details einer sur-

realistisch-hexenhaften Welt, die das Betrachten der Bilder zu einem nicht enden wollenden Genuss machen: Bei jedem erneuten Schmökern zeigen sich neue Einzelheiten, die man vorher übersehen hat.

So – nur so und nicht anders – kann es gelingen, Kindern und Jugendlichen (und teilweise auch Erwachsenen) unsere Klassiker und Gedichte nahezubringen.

Zwei unterschiedliche Versionen des "Zauberlehrlings" finden sich auf einer von Rufus Beck gelesenen Audio-CD: Die Ballade von Goethe und eine Kurzerzählung der amerikanischen Schriftstellerin Barbara Hazen zum gleichen Thema:

Der Zauberlehrling – Rufus Beck liest. Hörverlag 2002. 9,95 EUR

Wer hat ihn nicht während der Schulzeit lernen müssen und vielleicht manchmal verflucht, den "Zauberlehrling" des Dichturfürsten aus Frankfurt? Und manches geleierte "Walle walle" hat diese Ballade für manchen Hörer für alle Ewigkeit verdorben. Vielleicht deshalb beginnt dieses Hörbuch mit der amerikanischen Kurzerzählung, die das berühmte Thema nach wie vor am Rhein spielen lässt, aber kleine erläuternde Einschübe und Nebenhandlungsstränge drum herum baut und die Geschichte damit eingängiger und leichter verständlich macht. Der geschilderte Ablauf der 1969 erschienenen Erzählung orientiert sich – neben der Goethe-Ballade – an der Handlung des 40er-Jahre-"Fantasia"-Films von Walt Disney, in dem dieser u.a. das programmatische Musikstück "Der Zauberlehrling"/"The Sorcerer's Apprentice" von Paul Dukas ohne Worte in sehr sprechende Bilder umsetzte.

Erst als zweiten Teil nimmt sich Rufus Beck dann den "Goethe" vor. Kann man etwas über den Vorleser Beck sagen, ohne Eulen nach Athen zu tragen? Es gibt sicher viele gute Sprecher in Deutschland, aber Beck lässt sich einfach nicht übertreffen. Er verbindet sämtliche Qualitäten eines Idealvortragenden mühelos: Variables Timbre, mühelose unterschiedlichste Stimmfarben, eine unglaublich schwerelose Dynamik von einschmeichelndem Flüstern bis zu brüllendem Aufbegehren und eine perfekte Intonation ohne Dialekt und bei bester Verständlichkeit. Und wie er die Geschichte gestaltet! Man ist erwartungsfroh mit ihm, listig und triumphierend, man freut sich und genießt die Macht des Zauberers, man erschrickt und fürchtet sich, zittert um sein Leben und sucht händerringend Auswege. Wut und Rachegefühle wechseln sich mit resignierender Verzweiflung ab, bis am Ende Angst vor Strafe und Erleichterung über die Rettung ein Wechselbad der Gefühle hervorrufen. Das wäre selbst in einer unbekannt Fremdsprache verständlich, aber wir genießen ja den vollen Geschmack unseres Mutteridioms.

Und die Erfahrung, die wir machen, verblüfft und rehabilitiert den Klassiker: So schön und detailliert die modernere Erzählung auch ist, nirgendwo übertrifft sie an Prägnanz und Wirkung die Ballade. Die Schule nutzt sie zu Recht, die meisterhafte Essenz, das sprachliche Destillat des Herrn Goethe. Und auch, wer früher schlechte Erfahrungen durch verhunzte und gestotterte Rezitationen gemacht hatte, ist nach diesen 20 Minuten wieder ein rückhaltloser Bewunderer, dank des Stimmmagiers Rufus Beck, der wahrhaftig kein Lehrling mehr ist.

Gefunden. Ill. von Verena Ballhaus. Bajazzo 2003. 32 Seiten. 9.00 EUR

Was für eine kühne und gelungene Interpretation, die graphische Umsetzung dieses schlichten Gedichtes von Goethe. Aus nicht mehr als fünf vierzeiligen Strophen besteht es, mit ganz kurzen Zeilen, so schlicht und einfach, dass es auch schon Kinder im Bilderbuchalter verstehen: Da geht einer in den Wald und will eine Blume pflücken, aber die Blume will nicht abgebrochen werden. Da nimmt er sie und gräbt sie aus und pflanzt sie zu Hause wieder ein. So schlicht kann man dieses Gedicht an seiner Handlungsoberfläche verstehen. Der tiefere und symbolhafte Gehalt erschließt sich, ähnlich wie im "Heideröslein" und wie in so vielen von Goethes Naturgedichten, erst dem älteren Leser.

Verena Ballhaus hat dieses Gedicht auf etwa 30 Seiten zeichnerisch umgesetzt, mit nicht mehr als ein bis zwei Zeilen pro doppelseitigem Bild, dazwischen bleiben manchen Seiten ganz textfrei und erlauben dem Leser und Betrachter ein Vertiefen in die Botschaft.

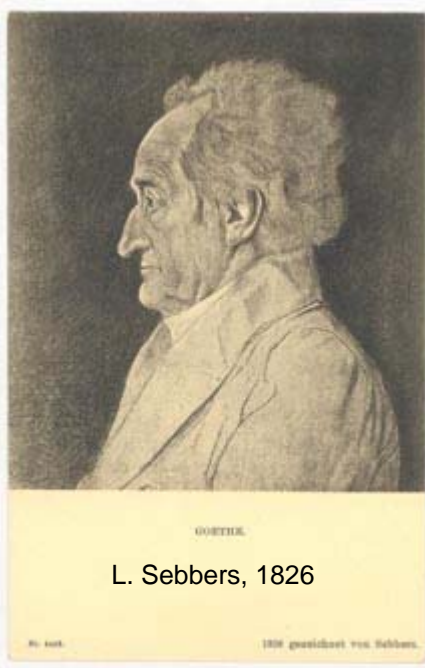
Ein roter Strich, der auf jeder randlosen Seite von links nach recht geht, immer auf derselben Höhe, mal gerade, mal geschlungen, mal gekrümmt, hält die Bilder gleichsam zusammen – ist es der berühmte "rote Faden", hier wörtlich genommen? Auf dem Faden läuft manchmal ein Schuh, guckt manchmal eine Hand herüber, steht manchmal eine Tür. Mit einer Tür beginnt das ganze Büchlein, einer Tür mitten im Wald, ohne Haus, einfach nur einer Tür, durch die die Gestalt in das Geschehen hinein tritt.

Eine solch skurrile Absurdität zieht sich durch alle Zeichnungen. Da ist ein großes Auge im Wald, das schwebt ein Buch durch die Bäume, da hat die Blume ein (weibliches!) Gesicht und hält ihre Blätter wie Hände schützend davor – eine wunderbar bildliche Umsetzung der Botschaft des Gedichts. Es ist überhaupt die Stärke von Verena Ballhaus, das Gesagte ganz wörtlich zu nehmen und es doch zugleich zu interpretieren: man schaue zum Beispiel auf das Bild mit den ausgegrabenen Wurzeln der "Blume". Was hängt da nicht alles dran! Schuhe, eine Gitarre, die Kaffeetasse, ein Regenschirm, eine Brille, Tisch und Stuhl, ein Weinglas, alles etwa gleich groß unter völliger Missachtung echter Größenverhältnisse – und doch, was für eine aussagestarke Darstellung der "Wurzeln" (im Leben). Ein wunderschönes Bilderbuch für Jung und Alt, das einmal mehr zeigt, wie man mit seinen Klassikern umgehen kann!

Johann Wolfgang von Goethe: Das Hexen-Einmal-Eins. Ill. von Wolf Erlbruch. Hanser 1998, repr. 2006. 29 Seiten. 13,90 EUR (ab 4)

"Gewöhnlich glaubt der Mensch, wenn er nur Worte hört, es müsse sich dabei doch auch was denken lassen" – so spricht Mephisto auf die Worte des Faust, "Mich dünkt, die Alte spricht im Fieber". Gemeint hat Faust damit die Hexe, die Mephisto einen Vergnügens- und Liebestrank brauen lässt, mit dem später die Gretchen-Tragödie ihren Lauf nimmt. Auch Goethe selbst spricht in einem Brief vom "Hexeneinmaleins und so manch andrem Unsinn", aber das hat nie jemanden abgehalten trotzdem zu versuchen, in die absurden Verse einen tieferen Sinn hineinzugeheimnissen, der gar nicht in ihm enthalten ist. Freude am klangvollen, aber inhaltsleeren Wortspiel und Verseschmieden, Spielerei mit Zahlen und Reimen – nur das, und keine mysteriösen Rechenwege, keine verschlüsselten Angaben mit verborgener Botschaft, sondern einfach nur Freude an der meisterhaften Beherrschung der Sprache. Auch das ist Goethe.

An der Uni Frankfurt z.B. haben die Informatiker allerdings eine Lösung gesucht und gefunden (<http://www.informatik.uni-frankfurt.de/~haase/hexenlsg.html>), und bei Google gibt es zu diesen wenigen Verszeilen ganze 45 800 Einträge. Von solch theoretischen Lösungsversuchen hat sich der Verlag Gott sei Dank nicht leiten lassen, im Gegenteil. Es war eine hervorragende Entscheidung, ein solches sinnleeres Gedicht Kindern im Kindergartenalter anzubieten, mit ihrer natürlich Freude am Wortwitz und mit ihrer Fähigkeit, Dinge zu verstehen und hinzunehmen, deren Verständnis sich der Rationalität des erwachsenen Lesers entziehen.



Ebenso herausragend ist das Gedicht in Bilder umgesetzt. Wolf Erlbruch hat sich meisterhaft und erfolgreich bemüht, die skurrile Absurdität der Verse noch zu übertreffen. Völlig ohne jede Perspektive, ohne korrekte Größenverhältnisse, ohne jede dimensionale Tiefe sind seine doppelseitigen Abbildungen. Die Figuren, wenn man sie so nennen will, scheinen ausgeschnitten aus Papieren: aus altem Zeitungspapier mit seinen bruchstückhaften Nachrichten, aus altem geographischem Landkartenmaterial, Schmuckbändern, handgeschriebenen Statistiken, Bau- und Konstruktionszeichnungen und unendlichen Zahlentabellen.

Die Perspektive ist aufgelöst, die Figuren sind zugleich von vorn und von der Seite zu sehen. Von ihrer Botschaft her sind sie mindestens ebenso schwer zu entziffern wie der Text – oder sollte man auch bei den Bildern darauf verzichten? Da sind Menschen mit Rollen statt Füßen und

einem Schlüssel zum Aufziehen im Rücken und einem Henkelpott statt Kopf. Da sind Feuerflammen, die ein Boot an Land ziehen, während ein rotgesichtiges, dick vermummtes Wesen ihnen zum Abschied nachwinkt. Da sind Pudel (?), die sich wie rote Tintenflecke auf der Landkarte ausbreiten. Da ist die Hexe (aha!) mit dem überdimensionalen Auge, deren Brille zugleich ihren Körper bildet – alles Gestalten ohne dritte Tiefenschärfe, ohne dritte Dimension, ohne Hintergrund.

Ein Bilderbuch mit Bildern und Worten, wie sie vielleicht nur ein Kind bedingungslos akzeptieren und verstehen kann. Was für eine tolle Erfahrung und Bereicherung, über dieses Buch mit einem Kindergartenkind zu sprechen und zu erfahren, was sie darin sehen und davon verstehen. Ausprobieren!

Dramen

Barbara Kindermann erzählt Goethe: Faust. III. von Klaus Ensikat. Kindermann 2002. 36 Seiten, 15,00 EUR

Ein kühnes und schwieriges Unternehmen, Kindern ab 7 (Verlagsangabe) ausgerechnet Goethes anspruchsvollen "Faust" nahe zu bringen. Barbara Kindermann erzählt in eigenen, schlichten Worten die Geschichte des Gelehrten, der einen Pakt mit dem Teufel einging und seine Seele verkaufte, um herausfinden, "was die Welt im Innersten zusammenhält".

In die direkte Rede der Text-Dialoge fügt sie bruchlos Originalzitate aus dem Goetheschen Werk, auch optisch erkennbar am Kursivdruck, die schon dem jungen Leser eine Ahnung von der Goetheschen Sprache vermitteln. Bei der Handlung folgt sie einer klaren Linie, verzichtet auf vieles, erhebt auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit; dennoch erscheint die verbleibende Geschichte in sich logisch und nahtlos aneinandergesetzt. Barbara Kindermanns Text folgt dem 1. Teil der Tragödie, Faust I, doch lässt sie die Geschichte "aus pädagogischen Gründen" mit dem Schluss von Faust II enden: ein versöhnliches Ende mit der Niederlage des Mephisto und der Wiedervereinigung von Gretchen und Faust im Himmel.

Philosophisch-ethische Fragen müssen bei der gewählten Form des Bilderbuches ausgeklammert bleiben. Dennoch gelingt es der Erzählerin, den jungen Lesern, Betrachtern und Zuhörern einen authentischen Eindruck von Goethes Meisterwerk zu bieten. Auch optisch ist das Bilderbuch hervorragend ausgestattet, mit einer Halbleinenbindung in dunkelblau mit Goldschrift und den eindrucksvollen Illustrationen von Klaus Ensikat. Ensikat malt in seinem bekannten kolorierten Federstrichstil, skurril, mit vielen deutlichen oder auch versteckten Nebenhinweisen oder vielleicht einfach auch nur, weil ihm dies oder jene Detail gerade ein- und gefiel. Nie wiederholt das Bild den Text, bleibt immer ein wenig davor oder daneben.

Ein Student in Auerbachs Keller darf Punk sein, ein Vorhang weckt Assoziationen an Brecht'sches Lehrtheater. Die Studierstube ist ein zugiges Turmzimmer ohne Fensterscheibe, gespickt mit magischem Zahlenquadrat, Eule, Botanisiertrommel, Bleiguss-Schraubstock. Dabei sprengen die Bilder immer den gesetzten Rahmen, hier ragt ein Zipfel heraus, fliegt dort eine Fledermaus hinein, lassen Kleckse außerhalb des Bildes Unordnung und Chaos erkennen, die neben der Welt der Logik existiert. Wenn im Garten bunte Vögel vor dem lauen späten Sommerhimmel fliegen, sich vergnügen, Leben versprühen, dann krabbeln draußen und auf dem Bildrand schwarzweiße Schmetterlinge (als Todesboten bekannt) und Käfer, fast skelettiert.

Betrachtet man diese Bilder mit den Augen eines Erwachsenen, der moderne Illustrationen gewöhnt ist, so muten diese Bilder bei allem künstlerischen Bravour zunächst etwas antiquiert an; doch gerade das scheinbar Antiquierte erweist sich als das Kongruente zu der alten Textvorlage. Die Faustsage ist Mittelalter, und mittelalterliche Bauten und mittelalterliches Treiben und Leben werden einprägsam veranschaulicht. Und wenn man dann noch in Betracht zieht, mit welcher Begeisterung Kinder die schaurig-schönen

Harry-Potter-Filme ansehen, dann darf man vermuten, dass gerade Kinder – vielleicht besser als Erwachsene – Text und Bild in Einklang zu bringen wissen. Großartig!

Barbara Kindermann erzählt Goethe: Götz von Berlichingen. III. von Bernd Möck-Tassel. Kindermann 2004. 34 Seiten. 15,50 (ab 10)



J. von Egloffstein, 1826/27

Nicht nur wegen des berühmten "Leck mich am Arsch"-Zitates hat Götz von Berlichingen als Klassiker überlebt, auch wenn das Zitat schon in eine gewisse Richtung weist und indirekt erklärt, warum es das Theaterpublikum, allen voran die Jugend, seinerzeit so begeisterte. Das Publikum, bis dahin noch ganz unter dem Einfluss des klassischen französischen Dramas stehend, erlebte ein Stück, das mit allen Regeln des Schauspiels brach: Statt einer Einheit von Ort, Zeit und Handlung entführt es den Zuschauer in eine gleichsam verwirrende Fülle von Szenen, Schauplätzen und unterschiedlichen Zeiten, und auch die darin vorkommenden Personen müssen zunächst völlig unübersichtlich gewirkt haben.

Was der Leser heute als historisch rezipiert, war damals Gegenwart, lebendige Geschichte, und das Bühnenstück räumte auf mit alten Zöpfen und ließ vor allem der Jugend den Wind der Freiheit entgegenwehen. Götz, der Vertreter des Naturhaften, setzte sich zur Wehr und er brachte an den Tag, was lange Zeit im Verborgenen "geblüht" hatte: Verlogenheit,

Unsittlichkeit, Untreue der oberen gesellschaftlichen Schichten, und dem allen gegenüber Götz als aufrechter und ehrlicher Vertreter eines Rechtsempfindens, das er mit seiner Zuhörerschaft teilte. Über die historische Dimension aber liegt dem Stück die immerwährende Frage nach Schuld und Schuldlosigkeit zugrunde: Wurde Götz schuldig, indem er in der anarchistischen Zeit zur Selbsthilfe griff, um dem Recht zum Sieg zu verhelfen? Das Stück konnte nur mit dem Tod des Helden enden; eine andere Lösung hätte zu viele Fragen aufgeworfen.

Barbara Kindermann hat die Geschichte von Götz nachempfunden und nacherzählt, ausgewählt, abgewogen, ein wenig geglättet im Blick auf ihr junges Zielpublikum. Im Wesentlichen hält sie sich aber an das Geschehen, und was noch viel stärker zu begrüßen ist, ist ihr (erfolgreicher!) Versuch, dem Leser etwas von der Sprache und dem Stil der klassischen Vorlage bei Goethe zu vermitteln. Wo es sich anbietet, übernimmt sie Zitate, als solche nur kenntlich gemacht durch Kursivdruck, aber nahtlos in ihren Text eingefügt. Und das ist ein wirkliches Kunststück, diese geglückte Verbindung von Original und Nacherzählung!

Nicht minder geglückt erscheinen die Illustrationen, die auf den ersten Blick fast alte zeitgenössische Stiche nachzuahmen scheinen. Aber schnell zeigt sich auch in diesem Band der Reihe der skurrile, surrealistische Einschlag vor allem in der Gestaltung der Personen: Die Gesichter flächig und fast leer, mächtige Leiber mit geradezu lächerlich dünnen Beinen, die meist in Spitzen zu enden scheinen. Dem Inhalt entsprechend, gibt es viele Kampfszenen, doch auch diesen ist teils spöttisch-ironisch der Schrecken ge-

nommen: Da ist ein Gemetzel und die Toten liegen in einer verwirrenden Anzahl am Boden, aber dann fliegt ein gerupftes Huhn durch die Luft oder eine Hexe auf ihrem Besen oder der Hund beißt den Ritter ins Bein. Alles ist so stark ohne Proportionen, dass es insgesamt schon wieder proportional wirkt, und das wird vor allem Kinder ansprechen: Hier hat einer das beim Zeichnen betont, was wichtig ist, und das gerät eben überdimensional groß.

Schon in Klasse 4 der Grundschule einsetzbar – einfach großartig, dieser teils verehrende, teils respektlose Umgang mit unseren Klassikern. Nur so können diese überleben!

Gemischtes zum Anhören

Da läuft die Maus! Goethe für Kinder und andere Zauberlehrlinge. Audio-CD, gesprochen von Donata Höffer und Peter Franke. 46 min. Jumbo 1999. 12,95 EUR

Schon acht Jahre als ist diese Audio-CD, erschienen zum 250. Geburtstag Goethes, aber im neuen Gedenkjahr zum 175. Todestag Goethes hat sie nichts von ihrer Aktualität eingebüßt und reiht sich unter die Werke ein, die auch Kindern und Jugendlichen den Dichturfürsten näher zu bringen vermögen.

Es sind Donata Höffer (die als Schauspielerin auch schon in Goethes Faust auftrat) und Peter Franke, die den Stücken auf der CD ihre klaren Stimmen leihen. Insgesamt 20 Stücke sind es, die sie sprechend oder singend vortragen; vor allem die Balladen des Heidenröslein, des Königs von Thule und Es war einmal ein König (aus Faust, vertont von Ludwig van Beethoven), die durch ihren musikalischen Vortrag hervorstechen.

Es ist eine umfassende und abwechslungsreiche Sammlung von Stücken auf diese CD versammelt, und in der Tat vermag der Inhaltsreichtum auch Jugendliche und bedingt auch schon Kinder ansprechen. Goethes Werke sind nicht für Kinder geschrieben, aber das macht sie nicht automatisch unverständlich für sie. Viel Heiteres, Spannendes, Aufregendes findet sich vor allem in seinem dichterischen Werk - man denke allein an den Erlkönig oder den Zauberlehrling (die hier natürlich beide nicht fehlen) und das abenteuerliche Geschehen, dargeboten in dieser bildhaften, plastischen Sprache seines Dichters.

Doch die CD beschränkt sich nicht auf Lyrisches oder Balladenhaftes, sondern bringt auch Auszüge aus dem dramatischen Werk, aus Romanen, autobiographischen Schriften und Briefen. So finden neben weiteren Gedichten und Balladen Passagen aus den Leiden des jungen Werther, mehrfach aus Dichtung und Wahrheit, aus Faust I, Götz von Berlichingen und Reineke Fuchs sowie aus unbekannteren Stücken wie Novelle und dem Fragment Reise der Söhne Megaprazons. Jedes Mal rundet sich das Gelesene – obwohl Auszug aus einem größeren Werk - zu einer kleinen, überschaubaren und in sich geschlossenen logischen Erzähleinheit, deren Sinn und Aussage sich schon dem jugendlichen, teils kindlichen Zuhörer erschließt, wozu ganz sicher die Ausdeutung durch die beiden Vortragenden beiträgt.

Man kann sich die CD im Einsatz zu Hause denken, aber durchaus auch im Unterricht in der Schule, um eine zunächst intuitivere Annäherung an Goethe zu erreichen.

Goethes Geliebte – Ein Spiel vom Blatt. Audio-CD, gesprochen von Ulrich Ritter. Steinbachs sprechende Bücher 2001. 76 Min. 10,00 EUR (ab 14)

In 42 Kurzkapiteln rezitiert Ulrich Ritter Texte von Johann Wolfgang von Goethe aus Gedichten, Briefen und Prosawerken zum Thema "Liebe und Geliebte". Nach jeweils 2–3 Tracks wird das "Wort" unterbrochen von Musik von Schubert, Mozart, Mendelssohn-Bartholdy und Beethoven.

Er scheint ein Alleskönner zu sein, dieser Ulrich Ritter. Auswahl, Dramaturgie, Inszenierung, Interpretation und sogar die Umschlaggestaltung der CD-Box - alles aus seiner Hand. Und man muss es ihm lassen – auch noch gut gemacht. Und es ist nicht ganz einfach, aus dem riesigen Fundus Goethescher Texte eine in sich schlüssige Auswahl zu treffen, zu umfangreich ist allein die Zahl seiner Äußerungen, oftmals auch zu ausgeht und manchmal zu sperrig, um sich dem Ohr gleich im ersten Durchgang zu erschließen. Dieses Problem unterscheidet ja die Hör-CD vom Buch: Es ist viel schwerer, das Rezeptionstempo eigenen Bedürfnissen zuzuschneiden und mehrfaches "Lesen" geht auch nicht so leicht.

Hier nun also eine Zusammenstellung unter dem Aspekt der erfüllten und unerfüllten Lieben des Dichtersfürsten. Dabei fällt einerseits die unbedingte Verehrung auf, die Goethe der "Weiblichkeit" zollte, seine rasch entflammte Verliebtheit, die oft eher einem Pubertierenden zuzuordnen wäre. Andererseits erwartet er von den Verehrten aber auch unbedingte Zuwendung, Unterordnung und eine "Heimchen-am-Herd"-Attitüde, die heute etwas merkwürdig anmutet. Da es nicht ausreichend Stoff für tatsächlich auf alle Geliebten bezogene Texte gibt, werden geschickt thematisch passende andere Textstellen eingestreut und runden so das allgemeine Frauenbild Goethes ab.

Ritter "lebt" die zu Grunde liegenden Gemütsverfassungen nach, er vermag allein durch Stimmmodulation alle Gefühle zwischen überschäumender Begeisterung, Sehnsucht, Enttäuschung und Verzweiflung glaubwürdig darzustellen, klingt oft wie ganz unterschiedliche Sprecher und doch nie karikiert. Goethes sehr eloquente, gleichwohl manchmal fast überziselerte Sprache macht das nicht leicht, aber es gelingt.

Diese Sprachgewalt, verbunden mit einer gewissen Geschwätzigkeit, dürfte ein Haupthindernis gegen einen leichten Zugang junger Rezipienten zu Goethes Werken darstellen, es ist hier aber weitestgehend abgemildert.

Eine entspannende, Zeit zum Atemholen schaffende Wirkung entfalten die geschickt gewählten Intermezzi, die historisch passen und dem ganzen Projekt eine weitere Farbe verleihen. Insgesamt sicher nichts für den Jedermann-Geschmack, aber immer einen



K. A. Schwerdgeburth, 1832

Versuch wert. Wer mit solcher Literatur etwas anfangen kann, wird mit einem runden Kabinettstückchen erfreut. Und auch im Deutschunterricht bietet diese CD beim Thema "Goethe" reizvolle ergänzende Momente, die den "Titanen" menschlicher, näher erscheinen lassen.

Bernhard Hubner & Astrid van Nahl



F. Preller, 1832